

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beiträge zur Geschichte und Litteratur

Molter, Friedrich

Frankfurt am Main, 1798

VII.

[urn:nbn:de:bsz:31-229434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229434)

strafen und ein denkwürdiges Beyspiel der Welt
hiervon zu hinterlassen.

St. Germain den 19. Febr. 1649.

VII.

Schreiben von Herrn Ondedel an die Her-
ren Cardinäte Barberini, an Monsignor
Bentivoglio, an den Pater Inquisitor
zu Mantua, an die Herren Marchese
Giustiniani, Calcagnini und Affarini.

Wann die Scharmützel, welche um Paris
her sich zutragen, bey der Belagerung eines feind-
lichen Plazes vorkielen, so würden es große und
berühmte Dinge seyn, allein weil es ein Krieg
ist, den man, die Unterthanen zu strafen, nicht
zu verderben, führet, so übergeht man viele der
schönsten Kriegsbegebenheiten, welche täglich sich
ereignen, von deren einigen als den merkwür-
digsten die gedruckte Nachricht hier anliegt.

Es ist in der That eine denkwürdige Sache,
daß wenige Truppen, welche in dem Lager bey
St. Denis, St. Germain, St. Cloud und
Meudon auf dieser Seite, bey Lagny Corbeil
und Chartes auf der andern stehen, eine Stadt
von einer Million Seelen wie in Fesseln gefan-
gen halten, eine Stadt, welche eine der reich-
sten in Europa ist, und dennoch weder Geld
noch Volk genug findet, um dem König wi-
derstehen zu können.

Das Parlament hat eine zahlreiche und
ansehnliche Deputation von dem ersten Präsi-

denen und vielen Rächen an Se. Majestät geschickt. Was sie vorgestellt und was der König darauf geantwortet, ist im Druck erschienen, damit das ganze Königreich die Gnade des Königs und zugleich seine Entschlossenheit, einen thätigen Gehorsam von seinen Unterthanen zu sehen, erkennen möge: und es ist in Wahrheit bewundernswerth, die Kraft, Standhaftigkeit und Zuversicht zu sehen, womit man in diesem Geschäfte zu Werke gehet, ohne die Spanier, welche noch keine hinreichende Stärke haben, um sich zu regen, noch den Herzog von Longueville, der noch in Rouen ist und nicht geachtet wird, noch die andern Prinzen¹²⁾ und Häupter zu fürchten, welche in Paris sind, und um die man sich im geringsten nicht bekümmert. Alles dieses hängt von der Eintracht und dem Eifer ab, womit der Herr Herzog von Orleans, der Prinz von Conde und der Herr Cardinal Mazarin Ihrer Majestät dienen, der Erste durch das

12) Diese waren Prinz Conty, die Herzoge von Elboeuf, von Bouillon, von Brissac, von Luynes, von Beaufort u. s. w. Als Prinz Conde hörte, daß sein Bruder, Prinz Conty, zu der Rottte sich geschlagen habe, konnte er seinen Spottgeist nicht bergen: denn da Conty etwas übel gebauet von Körper war, so trug es sich zu, als er in des Königs Zimmer gehen wollte, und er einen sehr häßlichen Affen da wahrnahm, daß er sich tief vor demselben bückte, und sagte: gehorsamer Diener, Herr Generalissimus der Pariser! denn die Pariser hatten den Prinz Conty zum Generalissimus ihrer Armee gemacht.

Ansehen, worinn er in dem Königreiche stehet, der Andere durch den erworbenen Kriegsruhm und der Dritte durch seine Klugheit in der Staatsverwaltung.

Zu der Absicht Sr. Majestät dienet die heute morgen gekommene Nachricht von dem in Deutschland geschlossenen Frieden und den zwischen dem Kaiser und den verglichenen Kronen gewechselten Ratificationen, wobey das Reich die Versicherung von sich gegeben, daß es den Spaniern nicht beystehen wolle, ungeachtet diese sich alle Mühe gegeben, solches zu hinterreiben: denn nunmehr werden allensfalls die Truppen von Türenne und Erlach, nebst denen, welche die Schweden und der Landgraf von Hessen hergegeben, hinreichen, um den Krieg in Frankreich zu führen, und der König wird die Belagerung vor Paris fortsetzen können.

St. Germain den 27. Febr. 1649.

VIII.

An Herrn Cardinal Anton Barberini.

Ich habe Eurer Eminenz wohlwollendes Schreiben vom 8. dieses, aber nicht das andere, so im Einschlusse an den Herrn Nunzius an mich ergangen und vermuthlich bey dem jeko sehr unrichtigen und unsichern Laufe der Posten verlohren gegangen, wohl erhalten. Es ist allzuviel, daß Eure Eminenz bey gegenwärtigen Unruhen sich meinerwegen zu bemühen geruhen;